

Karo van Thu



Schattenchronik

DAS ERWACHEN

BLITZ

artgleichen Kreatur gebannt. Ihr Kampf löste den großen Brand im Jahre 1666 aus.

Trotz meiner anhaltenden Umnachtung glaubte ich diesem Wesen jedes Wort. Ich wusste, dass ich neben einem uralten Vampir hockte, der nach seiner Auferstehung vor über sieben Jahren einer erneuten Gefahr aus den eigenen Reihen ausgesetzt gewesen war.

Wieder einmal hatten zwei mächtige Dunkelwesen (sein aktueller Widersacher nannte sich Larvae) begonnen sich zu bekämpfen. Diesmal jedoch mit dem zweifelhaften Erfolg, dass beide an Kraft verloren und darüber hinaus offenbar unkontrolliert einen in vielen Menschen schlummernden Virus aktivierten.

Es war bereits über eine Woche her, seit der Demiurg sich an meine Blutbahn gedockt und seine schwarze Kraft in mich hineingepresst hatte. Nun konnten wir im

Duett kotzen.

Kraftlos lag der Urvampir in einer dunklen Ecke seiner geräumigen Mietwohnung und beobachtete mich mit matten Augen. Seine gewellten schwarzen Haare wirkten stumpf, die breite Nase und die wulstigen Lippen verliehen ihm dieses eigenartige negroide Aussehen, die dunkle Färbung seiner Haut war mehr und mehr einem ekelhaft kranken Grau gewichen.

„Wie geht es dir?“, fragte er mich in seiner betont langsamen Sprechweise, die ich von ihm kannte und die stets eine einschläfernde Wirkung auf mich ausübte.

„Alle paar Stunden fliegt mir der Magen durch die Zähne.“ Ich hing immer noch in gebückter Haltung vor dem Waschbecken. „Das war wohl kaum zu überhören.“

Der Demiurg richtete seinen Blick zur Decke. „Du solltest dich bald besser fühlen.“

„Vermutlich hast du mir weder Kraft noch Macht überlassen, sondern lediglich deine schleichende Krankheit.“

„Sei unbesorgt.“

„Ich *bin* unbesorgt. Noch dreckiger kann es mir nicht gehen“, sagte ich wider besserem Wissen. Nach unten hin waren einem Menschenleben kaum Grenzen gesetzt. „Tod bedeutet die Erlösung für mich.“

Der Demiurg glich in seinem augenblicklichen Zustand einer Wachsfigur, bleich und regungslos. Er schwieg.

„Warum hast du mich ausgewählt?“ Ich rollte mich zu dem Schattenwesen rüber.

„Es hätte jeder sein können“, sagte der Demiurg und bewegte dabei kaum seine spröden Lippen.

„Dann hast du dir den größten Loser in London ausgesucht.“

„Sobald deine Jammerei aufhört, wirst du

kein Loser mehr sein.“

„Eigentlich kann ich mich nur noch ans Jammern erinnern.“

„Eben.“

„Du hast mir immer noch nicht gesagt, was ich mit der zu erwartenden Kraft und Macht anfangen soll.“

„Mein letzter Auftrag in dieser Ebene wird die Schattenchronik sein.“ Er keuchte und drehte sich näher zu mir.

„Ein Buch, in dem alles steht?“ Ich kratzte Tabakkrümel aus den Dielen und begann eine Zigarette zu drehen. „Eine Benimmfibel, wie ich mich als Vampir zu verhalten habe?“

Er guckte vieldeutig. „Dies und mehr.“

„Ich scheiß drauf!“

Er konnte stundenlang schlaff wie ein Müllsack in der Ecke liegen und dann war doch noch so viel Kraft in ihm, um unserer ebenfalls uralten Queen die Krone durch

beide Ohren zu blasen. Unvermittelt kniete er neben mir und drückte mich gegen die Wand. „Du wirst das tun, was ich dir auftrage!“

„Und wenn nicht?“ Ich schluckte heftig. Übelkeit gewann erneut die Oberhand in meinen Gedärmen. „Womit willst du mir drohen? Glaubst du, mir kann es noch dreckiger als im Augenblick ergehen?“

Er nickte. „Genau das glaube ich, außerdem hast du keine andere Wahl.“

Als dünner Magensaft aus meinen Mundwinkeln tropfte, lockerte er seinen schmerzhaften Griff.

„Ich wusste nicht, worauf ich mich einließ, als ich bei dir einzog“, sagte ich unter heftigem Würgen.

Der Urvampir winkte ab. Fast wie in Zeitlupe durchschritt er den abgedunkelten Raum. Ein schwacher Lichtstrahl, in dem unzählige Staubpartikel tanzten, drang von